

Kirche: Clubhaus oder Rettungsstation?

An einer gefährlichen Küste, so wird erzählt, machten vor Zeiten ein paar Leute eine **Rettungsstation für Schiffbrüchige** auf. Zu dieser Rettungsstation gehörte nur ein einziges Boot. Mit diesem wagte sich die kleine, mutige Mannschaft immer wieder bei Tag und Nacht auf das Meer hinaus, um Schiffbrüchige zu retten.

Es dauerte nicht lange, bis dieser kleine Stützpunkt bald überall bekannt war. Viele der Geretteten und auch andere Leute aus der Umgebung waren gern bereit, die armselige Station mit Geld zu unterstützen. Die Zahl der Gönner wuchs und wuchs. Mit dem Geld, das sie spendeten, wurde die Rettungsstation großzügig ausgebaut, immer schöner und komfortabler. Sie wurde allmählich zu einem beliebten Aufenthaltsort und diente schließlich den Männern als eine Art **Clubhaus**.

Die Folge dieser Entwicklung war, dass **sich immer mehr Mannschaftsmitglieder weigerten, auf das Meer hinauszufahren, um Schiffbrüchige zu retten**. Sie wollten den Rettungsbetrieb überhaupt einstellen, weil er unangenehm und dem normalen Clubbetrieb hinderlich sei.

Ein paar Mutige, die den Standpunkt vertraten, dass Lebensrettung ihre vorrangige Aufgabe sei, trennten sich von ihnen. Nicht weit davon entfernt begannen sie mit geringen Mitteln eine neue Rettungsstation aufzubauen. Aber auch sie erfuhr nach einiger Zeit dasselbe Schicksal: Ihr guter Ruf verbreitete sich schnell. Es gab neue Gönner, und es entstand ein neues Clubhaus.

So kam es dann schließlich zur Gründung einer 3. Rettungsstation. Doch auch hier wiederholte sich die gleiche Geschichte. Und wer heute diese Küste besucht, findet längs der Uferstraße eine beträchtliche Reihe exklusiver Clubs. Immer noch wird die Küste vielen Schiffen zum Verhängnis; nur die meisten Schiffbrüchigen ertrinken.

Diese Gleichniserzählung konfrontiert uns sehr pointiert und „überspitzt“ mit 2 verschiedenen Typen von Kirche: mit dem Typ **Kirche als Clubhaus** und **Kirche als Rettungsstation**.

Als Clubhaus verstehen die Kirche all jene Menschen, die meinen, die Kirche hat nur für ihre Wünsche und Bedürfnisse da zu sein. Sie stellen nur Ansprüche an die Kirche. Selber aber tragen sie nichts oder nicht viel dazu bei, dass die Kirche das ist und sein kann, was sie ist und sein soll, nämlich eine „**Rettungsstation**“, ein „**Feldlazarett**“ (Papst Franziskus), „**ein Zeichen und Werkzeug**“ für die **innigste Vereinigung mit Gott wie der Menschen untereinander** (2.Vatikanisches Konzil, Lumen gentium, Nr. 1).

Die Kirche ist kein Selbstzweck. Sie ist für die Menschen da, gewiss. Aber sie ist nicht in dem Sinn für die Menschen da, dass man sie benützen dürfe, um eigene, egoistische Interessen und Ziele durchzusetzen, um sich selbst zu „produzieren“ und durch diverse „Vereinsaktivitäten“ und Veranstaltungen die noch verbleibenden Kirchenmitglieder „bei guter Laune“ zu halten. Dazu ist die Kirche nicht da. Dazu darf sie sich auch nicht missbrauchen lassen.

Die Kirche gibt es, damit Christus, der gekreuzigte und auferstandene Herr, in ihr und durch sie wirken kann; in ihr und durch sie heute und zu jeder Zeit das tun kann, was er damals getan hat, als er hier auf Erden gelebt hat.

In diesem Sinn sagen wir auch, **die Kirche sei der fortlebende, mystische Leib Christi** (vgl. 1 Kor 12,27), „**der Raum, den uns Christus anbietet, um ihm in der Geschichte begegnen zu können**“ (Weltbischofssynode 2012, Nr. 3), **unsere „Gleichzeitigkeit mit Christus“** (Lohaus Gerd).

Das bedeutet, **nicht wir müssen und können Kirche nach unseren Vorstellungen bauen. Der eigentliche Bauherr der Kirche ist der gekreuzigte und auferstandene Herr.** Er will mit uns und durch uns seine Kirche bauen, die Gemeinschaft, die Zusammengehörigkeit, die Solidarität unter uns Menschen fördern, stärken und die Menschen „retten“.

Es gibt ja auch heutzutage nicht nur viele „Schiffbrüchige“ und „Gestrandete“, sondern auch viele, die wie in einer Art „Wüste“ leben, in der Wüste der Armut und des Hungers, der Verlassenheit, der Einsamkeit, der zerstörten Liebe, des Gottesdunkels und der Entleerung der Seelen, die nicht mehr um die Würde und um den Weg des Menschen wissen (P. Benedikt XVI.).

Sich auf den Weg machen, um all den Menschen in ihrer Not beizustehen und sie hinführen zu den Orten des Lebens – zur Freundschaft mit Jesus Christus, dem Sohn Gottes, der uns Leben und Leben in Fülle schenkt, sind wir als Kirche berufen und beauftragt.